

allgemein als schlecht geschilbert, so daß am Ende des Monats Vorräte vorhanden waren. Die Erzeugung an Zellstoff war außerhalb des Einbruchsbereichs normal, dagegen gestaltete sich der Absatz schlep- pend, obwohl sich die Preise der durch die Stützung der Mark ge- schaffenen Wirtschaftslage anpaßten. Ein Anreiz für die Einfuhr von Zellstoff nach Deutschland besteht mit Rücksicht auf das inländische Preisniveau nicht, der Absatz deutscher Zellulose auf dem Weltmarkt wurde durch die Vorbelastungen der deutschen Zellstoffausfuhr mit der Ausfuhrabgabe usw., sowie durch die unterschiedliche Zollbehandlung im Ausland sehr behindert. — Der Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet und ihre wirtschaftlichen Maßnahmen haben die Papier- und Pappenindustrie am Rhein und an der Ruhr völlig zum Stillstand gebracht. Im unbe- setzten Gebiet führte die durch die Markbesserung plötzlich eintretende Absatzstörung im In- und Auslandgeschäft fast durchweg zu erheb- lichen Betriebseinschränkungen bis zu völligen Stilllegungen. In- folge der hohen Herstellungskosten liegen die deut- schen Preise zum Teil erheblich über denen des Aus- lands.

Kulturarbeit der Laienbühne. — In den »Leipziger Neuesten Nachrichten« wird folgende Zuschrift eines Leipziger Verlegers veröffentlicht: Ihr Artikel »Kulturarbeit der Laienbühne« hat mich als Vorsteher der Vereinigung der Theater-Verleger sehr interessiert. Wir Verleger von Theaterstücken für die Dilettantenbühne teilen vollständig Ihren Standpunkt, daß für unser Volk nur das Beste gerade gut genug ist. Wir erklären uns alle bereit, in diesem Sinne an der sittlichen Wiedergeburt unseres Volkes nach besten Kräften mitzuarbeiten. Allgemeine Schlagworte wie Kitsch, wertlose Possen, nichtsagende Trauerspiele erleichtern die Arbeit aber keineswegs. Was ist Kitsch? Was ist eine wertlose Posse? Rechnen Sie darunter auch Stücke, die an sich literarisch unbedeutend, das Publikum aber doch in allerheiterster Stimmung versetzen? Cochonne- rien sind selbstverständlich von vornherein ausgeschlossen! Es müssen Richtlinien festgelegt werden, zu denen sich Autoren und Verleger bei ihrer Tätigkeit bekennen. Dabei muß besonders beachtet werden, daß die Stücke das große Publikum fesseln, daß den Laien-Darstellern Aufgaben gestellt werden, die sie auch bewältigen können. Hier wird oft am meisten gesündigt! Die Stoffe sollen der Gegenwart entstammen, um bessernd und fördernd auf die Menge zu wirken. Dabei darf aber keinesfalls vergessen werden, daß die Stücke der Selbstein- fehr, der Unterhaltung und schließlich auch der Erheiterung zu dienen haben. Wo sind die Autoren, die wissen, was unserem Volke not- tut?? — Die Verleger sind da!

Otto Reich.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Sterbekasse des Buchhandels.

(Vgl. Bbl. Nr. 62, 76, 83, 84, 92 u. 94.)

Die mit einem Todesfall verbundenen Ausgaben und finanziellen Opfer sind zweifellos heute so hoch, daß sie in den meisten Fällen überhaupt nicht getragen werden können. Es besteht eine Notlage, von der mit geringen Ausnahmen alle dem Mittelstand angehörigen Personen gleichermaßen betroffen sind, und es ist unbedingt nötig, ein Mittel zu finden, das gestattet, wenigstens die dringendste, in jedem Falle notwendige und ausreichende Summe für die Beerdigung bereitzustellen und deren Beschaffung so zu gestalten, daß für den einzelnen keine unerträgliche Belastung entsteht. Die nächstliegende und oft versuchte Lösung des Problems ist die von Herrn Hermann im Börsenblatt Nr. 62 vorgeschlagene Schaffung einer Sterbekassen- Vereins, der im Todesfall eine Beihilfe zu den Beerdigungskosten zur Verfügung stellt, die durch Umlage aufgebracht wird. Dieses Um- lageverfahren erfreut sich deshalb allgemeiner Beliebtheit, weil es den Vorteil zu bieten scheint, daß nur die jeweils tatsächlich not- wendigen Beträge aufzubringen sind. In Wirklichkeit aber haftet diesem Verfahren eine Reihe von Mängeln an. Es ist zunächst durch- aus zweifelhaft, ob ein solcher Verein ein taugliches Instrument ist, für die Dauer die gewaltigen Summen aufzubringen, die heute erforderlich sind, um den Zweck zu erfüllen. Allein die Ausfälle durch säumige Zahler und durch Kündigungen können heute zu einer argen Gefährdung der Sterbekasse werden. — Bei einer Zahl von 4000 Mitgliedern ergibt eine Umlage von 100 Mark für jeden Sterbe- fall die Summe von 400 000 Mark. Bei einer Verminderung der Mitgliederzahl auf 3000 auch infolge Ausfalls säumiger Zahler bleiben nur noch 300 000 Mark übrig. Der Anreiz, selbst Mitglied zu bleiben,

wird also mit jedem Sinken der Mitgliederzahl geringer. Wenn die Leistung des Vereins an die Hinterbliebenen eines verstorbenen Mit- glieds immer in gleichem Verhältnis zu den jeweiligen Kosten der Beerdigung stehen soll, muß die Höhe der Umlage für das einzelne Mitglied nach jeder Änderung der Mitgliederzahl so- wie nach jeder Änderung des Geldwerts geändert werden. Wenn infolge einer Katastrophe, einer Epidemie (z. B. Grippe) oder eines Tumults die Todesfälle sich irgendwie häufen, so kann die Leistung für die Beitragspflichtigen unerträglich werden. Das schwerste Bedenken gegen die heute übliche Sterbekasse liegt in der Unsicher- heit des Anspruchs auf eine Beihilfe, da die Sterbekassen- Vereine einen rechtlichen Anspruch auf die Bei- hilfe nicht gewähren können.

Wenn das erfolgen soll, müßte der Sterbekassen-Verein sich in einen wirklichen Versicherungsverein umwandeln, der alsdann aber ebenso wie jede andere Versicherungsgesellschaft verwaltet und von den Aufsichtsbehörden genehmigt werden muß und als Kleinbetrieb immer unwirtschaftlicher arbeitet als leistungsfähige private Ver- sicherungs-Gesellschaften. Die erste Einrichtung erfordert Mittel in solcher Höhe, daß auch ein sehr großer Verband sie heute nicht leisten kann. Es bleibt daher in dieser Zeit des schwankenden Geldwertes praktisch nur eine Form übrig, nämlich durch Abschluß eines geeigneten Kollektiv-Vertrags mit einem bereits bestehenden Versicherungsunter- nehmen eine Regelung zu treffen, die für dieses außerordentlich wich- tige Bedürfnis einen ausreichenden und allen Ansprüchen gerechten Versicherungsschutz bietet.

Da lenke ich die Blicke auf eine Gesellschaft, mit der viele große Verbände (soweit mir bekannt über 150) günstige Abschlüsse getätigt haben. Es ist dies die »Ostra«, Lebensversicherungsbank A.-G., deren Aktien hauptsächlich im Besitz der deutschen Ärzte sind, während die Aktien des Novad-Konzerns, dem die Ostra angehört, sich durchweg in den Händen von Organisationen des Mit- telstandes befinden. Die Aufsichtsratsmitglieder der Gesellschaften gehören ihrerseits wiederum zu den führenden Persönlichkeiten mittel- ständischer Organisationen. Dementsprechend verfolgt die Geschäfts- politik der Gesellschaften insbesondere den Zweck, die Interessen des Mittelstandes in allen Versicherungsfragen zu schützen und zu fördern.

Die »Ostra«-Lebensversicherungsbank A.-G. ist zurzeit die ein- zige Versicherungsgesellschaft, die mit ihrer neuen Kol- lektiv-Todesfallversicherung die wünschenswertesten Möglichkeiten bietet. Bei dieser Versicherung wird nicht die übliche Versicherung auf den Todesfall oder Erlebensfall geboten, sondern eine reine Risiko-Ver- sicherung, d. h. es wird nur das Risiko des Todes eines Mitgliedes einer Gemeinschaft während der Dauer seiner Zugehörigkeit zu der Gemeinschaft und während der Dauer des Versicherungsvertrags ver- sichert. Die Höhe der Versicherungssumme, bzw. deren Einheitsatz bestimmt die Gemeinschaft. Sowohl die Versicherungssumme wie die vierteljährlich zu entrichtenden Prämien lauten auf Goldmark, deren Zahlung nach dem jeweiligen Kurse in Papiermark erfolgt. Hierdurch hat der Versicherte die Gewähr, daß eine Entwertung seiner Versicherung unmöglich ist, daß diese sich vielmehr automatisch den wechselnden Verhältnissen anpaßt, und er stets eine dem jeweiligen Geldwerte entsprechende und daher für den Versicherungszweck unter allen Umständen ausreichende Summe ausgezahlt erhält. Diese Form der Versicherung bietet in der heutigen Zeit der Teuerung und des schwankenden Geldwertes die billigste und ein- zige Möglichkeit zur Bereitstellung eines ausreichenden Sterbegeldes. Sie hat den außerordentlichen Vorteil, daß sie nach Eintritt nor- maler Verhältnisse, d. h. nach Stabilisierung unserer Währung, für das einzelne Mitglied in eine gewöhnliche Lebensversicherung umge- wandelt werden kann. Die niedrigste Versicherungssumme beträgt 25 Goldmark (nach einem Dollarkurs von 20 000 rund 120 000 Papier- mark), die höchste Versicherungssumme 200 Goldmark. Jedes Mit- glied kann die Versicherung für sich allein fort- setzen, wenn es aus der Gemeinschaft austritt oder diese sich auflöst oder den Vertrag mit der Versicherungsgesellschaft kündigt. Der Ver- sicherte ist also auch in dieser Richtung keinerlei unglücklichen Zufälligkeiten unterworfen. Sein Anspruch auf den Genuß eines seinen per- sönlichen Verhältnissen entsprechenden, allen wirtschaftlichen Schwän- kungen angepaßten Sterbegeldes ist daher unter allen Umständen sichergestellt.

Die Prämie, die gleichfalls auf Goldmark lautet, ist nach dem Lebensalter gestaffelt, jedoch bleibt es der versicherten Gesamtheit un- benommen, die an die »Ostra« zu zahlende Gesamtprämie zu gleichen Teilen auf die Mitglieder umzulegen.